

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 15 (1870)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XV. Jahrg.

Samstag den 23. April 1870.

Nr. 17.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rp., halbjährlich 1 Fr. 60 Rp. franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Rr. oder 1 Sgr.) Einwendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminarvikar Rebsamen in Kreuzlingen, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld, zu adressiren.

Eine Schulstatistik.

Es ist bekannt, welche Bedeutung mehr und mehr für die verschiedenen Lebensgebiete die Statistik gewinnt und wie eben die Zahlen eine beweisende Kraft haben, gegen die sich nicht aufkommen läßt. Und es hat immer viel Belehrendes, sich nach faktisch bestehenden Verhältnissen an andern Orten umzusehen und dieselben mit denjenigen seiner eigenen Umgebung zu vergleichen, um dabei Ermunterung und neuen Ansporn oder auch eine gewisse Befriedigung und Beruhigung zu finden. Aus diesen Gründen möchten wir etwas einlässlicher, als es in einer bloßen literarischen Anzeige zulässig wäre, auf eine sehr instruktive, nur 30 Folioseiten umfassende Arbeit aufmerksam machen: „Statistik der Hamburgischen Unterrichtsanstalten, zusammengestellt vom statistischen Bureau der Deputation für direkte Steuern,“ 1869, Verlag von D. Meißner in Hamburg.

Hamburg, Stadt und Vorstädte, zählt gegenwärtig 225,000 Einwohner; zum freien Staat dieses Namens gehört dann noch ein Landgebiet (die Geestlande, Marschlande, Rixdüttel und Bergedorf) mit 90,000 Einw., zusammen 315,000 Einw. Auf diese Bevölkerung kommen nun, abgesehen von Fachschulen und Fortbildungsanstalten, 378 eigentliche Schulen, 30 sog. Kurse und 29 Kindergärten. Aber diese Schulen sind noch gar verschiedener Art. Der Hauptunterschied ist derjenige zwischen öffentlichen und Privatschulen; der erstern sind nur 132, der letztern beinahe das Doppelte, nämlich 246. Die öffentlichen Schulen zerfallen wieder in Staats- und Gemeindeschulen, Armenthulen, Stiftungsschulen und

Kirchenschulen; die Privatschulen in sog. Elementarschulen (für Schüler bis zum 10. Lebensjahr), mittlere und höhere Schulen. In nachstehender Tabelle bezeichnet A = die Zahl der Schulanstalten, B = die Zahl der Lehrkräfte (Lehrer und Lehrerinnen), C = die Zahl der Schulkinder, D = die Zahl der Lehrer, die auf eine Lehranstalt kommen, E = die Zahl der Schulkinder, die auf eine Lehrkraft kommen.

	A	B	C	D	E
I. Öffentliche Schulen.					
1. Staats- u. Gemeindesch.	64	183	8135	2,9	44
2. Armenthulen	20	142	5079	7,1	36
3. Stiftungsschulen	21	131	2376	6,2	18
4. Kirchenschulen	27	130	4235	4,8	33
Zusammen	132	586	19825	4,4	34
II. Privatschulen.					
1. Elementarschulen	49	127	1922	2,6	15
2. Mittlere Schulen	108	562	8212	5,2	15
3. Höhere Schulen	89	1046	7686	11,8	7
Zusammen	246	1735	17820	7,1	10
Kurse	30	132	480	4,4	4
Kindergärten	29	68	973	2,3	14
Total	437	2521	39098	5,8	16

Unter B sind die Lehrkräfte nach der Zahl angeführt, wie sie an den einzelnen Anstalten wirken. Da nun aber ein großer Theil von Privat- und Hülfsschulern an verschiedenen Anstalten Unterricht erteilen, so ist die Zahl der wirklich vorhandenen Lehrer in Wahrheit bedeutend kleiner. Außer den 226 Schulpflichtern und 211 Schulpflichterinnen sind es nämlich nur 1368 Personen, die als Fach- und Hülfsschulern unterrichten, und zwar 701 männliche und 667 weibliche. Davon sind nur 18 oder weniger Jahre alt (geboren 1851—54) 42 Lehrer und 131 Lehrerinnen; 19—28 Jahre alt (geb. 1841

bis 1850) 237 Lehrer und 301 Lehrerinnen; 29 bis 38 Jahre alt (geb. 1831—40) 152 Lehrer und 86 Lehrerinnen u. „Also bis etwa zum 30. Lebensjahr überwiegt das weibliche Geschlecht, tritt dann aber sehr rasch gegen das männliche zurück. Die Zahl der Lehrerinnen, die im besten Lebensalter ihren Beruf ändern, ist sehr bedeutend.

Interessant sind die Angaben über den Bildungsgang dieser Lehrer und Lehrerinnen. Es erhielten nämlich ihre Ausbildung

	Lehrer	Lehrerinnen
auf Universitäten	107	—
„ Gymnasien, Gelehrten- und Realschulen	41	—
„ Akademien, polytechnischen Anstalten u.	25	—
in Seminarien	75	38
„ „Lehrerbildungsanstalten“	68	16
„ der Militärschule	2	—
„ Bürgerkindergärten	—	6
„ dem Fröbelsverein	—	14
auf „praktischem Weg“	247	375
als Autodidakten	26	2
Es fehlen die Angaben bei	110	216
Zusammen	701	667

„Da mit Grund anzunehmen ist, daß diejenigen Lehrer und Lehrerinnen, welche die Angaben unterlassen, zu denen gehören, welche sich „auf praktischem Weg“ ausgebildet haben, so ergeben diese Zahlen, daß nur der kleinere Theil der Lehrer eine streng wissenschaftliche oder selbst nur eine gründliche Seminarbildung erhalten hat. Bei den Lehrerinnen stellt sich das Verhältniß noch ungünstiger, und ist nur bei einer ganz kleinen Zahl derselben eine spezielle Vorbildung für ihren Beruf nachgewiesen.“

Noch lückenhafter sind die Angaben über das Honorar, das nur für 527 Lehrer und 298 Lehrerinnen angegeben ist. Danach beziehen:

per Lehrstunde	also pr. Woche	Lehrer	Lehrerinnen	Zusammen
Sgr. ob. Fr. Rp.	Fr. Rp.			
6 — 75	22 50	189	254	443
9 1 12 1/2	33 75	123	18	141
12 1 50	45 —	79	18	97
15 1 87 1/2	56 25	47	4	51
18 2 25	67 50	34	2	36
24 3 —	90 —	40	—	40
über 24 über 3 — über 90 —	15	2	17	
Zusammen	527	298	825	

Die Angaben über Alter und Bildungsgrad der Schulpflichter und Schulpflichterinnen müssen wir hier übergehen. Dagegen verdient wohl beachtet zu werden, daß von den öffentlichen Schulen 122 unter männlicher und nur 10 unter weiblicher Leitung stehen; von den Privatschulen dagegen stehen nur 114 unter männlicher und 132 unter weiblicher, von den Kursen und Kindergärten 8 unter männlicher und 51 unter weiblicher Leitung.

Nach dem Geschlecht der Schüler giebt es drei fast gleiche Gruppen von Schulen, nämlich:

Knabenschulen mit 13,621 Schülern (36,18%)
Mädchenschulen mit 11,575 Schülerinnen (30,75%)
Gemischte Sch. mit 12,449 Schülern, 6217 Knaben und 6232 Mädchen (33,07%).

Ueber 3/4 der gemischten Schulen sind in den Landbezirken.

Mit Beziehung auf das Alter der Schüler lauten die Angaben:

Weniger als 7 J. alt sind	1002 Schüler od.	2,66%
7—10 „ „ „	15094 „ „	40,10%
11—15 „ „ „	20618 „ „	54,77%
über 15 „ „ „	931 „ „	2,47%
Zusammen	37645 „ „	100%

	Gesamtzahl d. Kinder.	Davon werden unterrichtet	Davon besuchen keine Schule
Unter 7 Jahren	23,660	1,834	21,826
Von 7—10 „	21,718	15,463	6,255
„ 11—15 „	25,555	20,838	4,717
Ueber 15 „	17,251	963	16,288

Zu der auffallenden Notiz, daß gegen 11,000 Kinder im Alter von 7—15 Jahren keine Schule besuchen, wird bemerkt, dieser Ausdruck sei nicht identisch mit „ohne Unterricht bleiben“. Manche mögen Privatunterricht genießen oder benachbarte Schulen in Altona und im Gebiet von Holstein und Hannover besuchen. Es scheine, „daß im Ganzen nicht sehr viele Kinder ganz ohne Unterricht bleiben, daß jedoch eine erhebliche Anzahl und zwar mehr Mädchen als Knaben nur eine kurze Zeit die Schule besuche.“ Eine genaue Kontrolle darüber scheint zu fehlen, und damit also auch der förmliche sogen. Schulzwang. — Die Zahl der die Schule besuchenden Kinder verhielt sich zur Zahl der Einwohner im Jahr 1848 wie 1 : 8,02; 1863 wie 1 : 7,85; 1869 wie 1 : 8,06, — nicht eben ein gar günstiges Verhältniß.

Ein gar interessantes Kapitel ist dasjenige über das Schulgeld. Von den 132 öffentlichen Schulen sind 57 Freischulen; an den übrigen wird ein jährliches Schulgeld von $4\frac{1}{5}$ —64 Rthlr. oder von 18—240 Fr. bezahlt. Unter den Privatschulen giebt es natürlich keine Freischulen. Da steigt das jährliche Schulgeld mitunter bis auf 300 und 360 Fr.; Darum kommt es auch dem Hamburger gar kurios vor, wenn an den meisten Orten in der Schweiz nur einige wenige Franken Schulgeld gefordert werden und er ist schon darum gern zu der Annahme geneigt, daß diese Schulen eben auch wenig leisten. Die Gesamtsumme des Schulgeldes, das alljährlich in Hamburg von den Privaten aufgebracht werden muß, beziffert sich auf 598,964 Rthlr. oder 2,246,115 Franken. Im Vergleich zu frühern Jahren (1848 und 1863) bemerkt der Statistiker ein Abnehmen der Zahl von Schulen und Schülern mit kleinerm, und ein Zunehmen derjenigen mit größerm Schulgeld und bezeichnet das als „ein erfreuliches Zeichen nicht allein des zunehmenden Wohlstandes, sondern wesentlich auch der Erkenntniß, daß eine bessere und höhere Ausbildung der Jugend immer mehr als unabweisbares Bedürfnis angesehen wird.“

Zu dem Ertrag an Schulgeldern kommt als Ausgabe für das Unterrichtswesen der Miethewerth der Schullokale. Bei den Privatschulen sind diese Lokale Eigenthum der Schulpfleger; nach den Grundsteuer-Registern beläuft sich die Gesamtsumme der Miethen, so weit solche ermittelt werden konnte, auf 88,590 Rthlr. oder 332,212 Fr. Für 113 (öffentliche) Schulen, die in Staatsgebäuden oder milden Stiftungen gehörenden Räumen gehalten werden, ist keine Miethen zu bezahlen. Berechnet man aber dafür einen verhältnismäßigen Ansat, so steigt die Gesamtsumme der Miethen auf wenigstens 120,000 Rthlr. oder 450,000 Fr. Ueberdies hat doch auch der Staat noch direkte Beiträge für das Unterrichtswesen zu leisten. Dieselben werden zu 109,302 Rthlr. oder 409,880 Fr. angegeben; die Gesamtkosten des hamburgischen Schulunterrichtes aber (Schulgelder, Staatsbeiträge, Leistungen milder Stiftungen, Schulsteuern der Landgemeinden u.) werden auf unbedingt über 800,000 Rthlr. oder erheblich über 3 Millionen Franken berechnet, wozu noch im Weitem 12,640 Rthlr. für Fachschulen und 18,130 Rthlr.

für verwandte wissenschaftliche Zwecke, Stadtbibliothek, botanischen Garten, naturhistorisches Museum, Sternwarte u. hinzukommen. (Schluß folgt.)

Literatur.

Die Söhne Pestalozzi's. Roman in drei Bänden von **Karl Gutzkow**. Berlin, 1870. Otto Janke.

Dieser neueste Roman Gutzkow's, im vorigen Jahr während des Sommeraufenthaltes des Autors zu Bregenz geschrieben, gehört unstreitig zu dem Besten, was wir von Gutzkow's unerschöpflich fruchtbarem Geiste bisher erhalten haben. Klar in der Darstellung, geschlossen in der Komposition, ideenreich im Inhalt behauptet er unter den Romanen der Gegenwart eine der hervorragenden Stellen. Für die pädagogische Welt hat er aber noch eine ganz besondere Bedeutung durch seine schon auf dem Titel angedeutete pädagogische Tendenz. Er kämpft für die Ideen Pestalozzi's, indem er mit glücklicher Ironie und scharfer Satyre der Pestalozzi'schen Idealität die neuzeitliche Realität der pädagogischen Theorie und Praxis gegenüberstellt und namentlich gegen den beengenden reaktionären Geist der preussischen Regulative seine Lanze einlegt. Ein in seiner Jugendzeit für den Meister der neueren Pädagogik schwärmender Geistlicher wird Lehrer und Vorsteher einer Erziehungsanstalt, wird jedoch mit den Jahren der Lehre Pestalozzi's untreu, wendet sich der frommen Richtung zu und nachdem seine Anstalt zerfallen und aufgelöst war, weil ihr Charakterschwacher Direktor das Regieren nicht verstand, begnadigt ihn die Regierung mit einer Seminardirektor-Stelle. Diesem schlechten Sohne Pestalozzi's steht aber eine edle Tochter Pestalozzi's zur Seite, nämlich seine in einem Lehrerinnen-Seminar gebildete Nichte Gertrud. Sie vollendet die Erziehung des merkwürdigen Findlings, der, nachdem er 17 Jahre in einer Höhle verborgen gehalten war, schwach und unmündig an's Tageslicht gebracht und von dem Pestalozzi-Jünger, dem genannten Geistlichen, zur Pflege und Ausbildung übernommen wurde. Die Raspar-Häuser-Geschichte, mit vielem psychologischen Scharffinn gedeutet und

mit überraschenden Schlaglichtern erhellt, spielt in die Pädagogen-Geschichte hinein und macht den ganzen Roman zu einer spannenden und zugleich lehrreichen Lektüre. Die Lehrer sollten sich dieselbe nicht entgehen lassen; der Roman bietet eine Fülle pädagogischer Ideen und psychologischer Anregung, da er alle pädagogischen Strebungen und Strömungen der Gegenwart zur Sprache bringt und in geistvollster Weise erörtert. Gr.

Schulnachrichten.

Schaffhausen. Das Programm der öffentlichen Prüfungen sämtlicher Elementarschulen und der Realschule der Stadt Schaffhausen enthält als Beilage einen Konferenzvortrag von J. J. Schenkel, Pfarrer und Religionslehrer an der Töchter-Realschule, über „das Memoriren in der Volksschule.“ Der Verfasser will eine Lanze einlegen für das alte gute Recht des Memorirens und versteht das in geistreicher und pikanter Weise zu thun. „Die moderne Schule ist viel zu barmherzig, Man muthet dem Willen der jungen Leute zu wenig zu. Das eiserne „du mußt“ tritt viel zu wenig auf. Nicht Sklaven schafft dasselbe, sondern umgekehrt Charakterfeste, unbeugsame Freiheitsmänner. Die Engländer sind unbändige Freiheitsmenschen; aber sie verstehen sich auch trefflich auf die Kunst, den Schüler unter das Joch des unerbittlichen Müßens zu stellen und in ihren Schulen spielt das Memoriren eine große Rolle. Die Franzosen gelten für ein geistreiches Volk und doch wird in ihren Lyzeen memorirt auf Leben und Tod, nach unserer Ansicht viel zu viel; von der geisttödtenden Wirkung spüren sie somit wohl nichts. Hegel, einer der schärfsten Denker, war ein ganz gewaltiger Lerner und zwar buchstäblich ein Auswendiglerner. Der Redner Demosthenes hat noch als Mann viel auswendig gelernt; sein Geist hat dabei jedenfalls nicht den Tod gefunden. Der Rhetor Quintilian, ein Meister im Fach der Pädagogik, stellt es als eine der obersten Grundregeln des Unterrichts auf: *pueri statim quam plurima ediscant.* — „Das Memoriren ist in den meisten Unterrichtsfächern gar nicht zu entbehren. Beim Erlernen einer fremden Sprache ist nun einmal der fremde Wortvorrath zu bewältigen, hat man sich die Flexionsendungen z.

zu merken. Geschichte, Geographie, Gesang führen eine Masse Stoff mit sich, den man sich nur durch einen Geistesprozeß aneignen kann, der vom eigentlich sogenannten Memoriren wesentlich in nichts unterschieden ist. Auch in Arithmetik und Mathematik spielt das Gedächtniß eine wichtige Rolle. Die Grundbedingung alles Rechnens, das Einprägen des Einmaleins, ist, man mag dabei so „geistreich“ verfahren, als man will, in letzter Instanz eben doch eine Gedächtnißarbeit und zwar eine ebenso trockene als große und unerläßliche.“ — „So gar sehr bemitleiden müssen wir die Kinder wegen des Memorirens nicht. Das Kindesalter ist die Lebensperiode, wo das Gedächtniß an Kräftigkeit und Arbeitslust alle übrigen Seelenvermögen überragt. Die Kinder sind Gedächtnißvirtuosen und sind sich dieser Virtuosität sehr wohl bewußt. Das Kind ergötzt sich, es turnt gleichsam mit seinem Gedächtniß. Ein dem Referenten bekanntes Kind lernte ein russisches Lied, von dem es kein Wort verstand, zum Vergnügen. Sein Ohr hatte eine Lust an den fremdartigen Klängen. Es liegt ein innerer Widerspruch in der Forderung, daß Verstehen und Memoriren immer parallel gehen müssen. Das Kind ist nicht bloß ein Meister im schnellen Einprägen, sondern auch im Behalten; sein Gedächtniß hat eben darum, weil das Denken bei ihm noch zurücktritt, eine größere Tenazität oder Behaltkraft.“ — „Die strenge Zucht des Memorirens ist das beste Gegengift gegen die Flatterhaftigkeit, die sich in gegenwärtiger Zeit, zumal bei der städtischen Jugend, so leicht der jungen Geister bemächtigt. Zugleich giebt das Memoriren dem Lehrer einen trefflichen Maßstab an die Hand für den Fleiß und die Pflichttreue der Schüler. Rechnungen kann man abschreiben; bei der französischen Uebersetzung hilft eine Schwester, die in Lausanne „Bildung“ geholt hat; bei Ausarbeitung des deutschen Aufsatzes wird sonst mit irgend einem Kalbe gepflügt: aber beim Auswendiglernen heißt es: *ipse fecit!* Da tritt kein Anderer für ihn ein, auf sich selber steht er da ganz allein.“ — „Aber nicht nur den formalen Gewinn des Auswendiglernens muß man in Anschlag bringen. Vorausgesetzt, daß nur Werthvolles, in irgend welchem Sinn Bedeutsames gelernt werde — und daß das geschehe, dürfen wir der Schule zutrauen —, so wird dadurch ein geistiger Schatz gesammelt, der uns lebenslang zu Statten kommt. Einen hübschen Vorrath von Liedern, von Göthe'schen und Schiller'schen

Gedichten, von Sprüchen und Reimen im Gedächtniß haben, ist das nicht ein verborgener Reichtum, der edlere Genüsse schafft, als der Reichtum an Geld? Aus solchem Schatz gestaltet sich in unserm Innern eine geistige Welt. Wie oft habe ich die auf dem Gymnasium gelernten Oden von Horaz schon für mich hergesagt! Wie oft mich an ihrem Wohlklang erfreut! Es giebt Gemüthsstimmungen, auf einsamen Spaziergängen durch den grünen Wald oder angesichts eines hehren Sonnenuntergangs, wo es eine der süßesten Empfindungen gewährt, ein Gedicht innerlich oder halblaut vor sich hinsprechend zu rezitieren. Ich erinnere nur an Göthe's wunderbar ergreifendes: „Ueber allen Wipfeln ist Ruh.“ — „Nun sagen aber Manche: Allen Respekt vor Göthe'schen Gedichten; aber wozu dieser Ballast von Bibelsprüchen, Katechismusfragen und Kirchenliedern? Da meine ich nun doch, wenn die Worte eines Göthe es werth sind, als unverlierbares Gut in die Seele aufgenommen zu werden, so wird dem, was Jesus Christus gesprochen, was ein Paulus und Johannes und Petrus geschrieben haben, kaum minderer Werth zukommen. Der Lehrinhalt des Christenthums darf sich, was Gedankenreichtum und Dauerhaftigkeit anbelangt, kühn messen mit den Gedanken der Neuzeit, die ihre Feuerprobe noch nicht bestanden haben und größtentheils erst noch in der Mache sind, so daß niemand weiß, was und wie viel davon noch unter die Späne geräth. Bis auf den heutigen Tag ist der Christenglaube die größte Geistesmacht in der Weltgeschichte, und es ist eine Forderung der **Bildung**, der sich niemand entziehen darf, daß man mit der Schrift, als Grundlage dieser Geistesmacht, vertraut werde, von der religiösen Bedeutung des Schriftwortes als Nahrung der Seele vorerst noch ganz abgesehen.“ — „Friedrich der Große hat allerdings Lieder wie „Nun ruhen alle Wälder“ kurzweg „dummes Zeug“ genannt; welch' ein vertrauenswürdiges Kunststückchen aber der alte Fritz gewesen, mag man daraus ermessen, daß er das großartige Epos des Nibelungenliedes ebenfalls in jener ihm sehr geläufigen Rubrik unterbrachte. Jetzt, nachdem ein Herder, Raumer und Vilmar, ja auch ein Gervinus die Herrlichkeit der deutschen religiösen Lyrik anerkannt und dem Kirchenlied auch vom Standpunkte der Literaturgeschichte aus Gerechtigkeit haben widerfahren lassen, darf man nicht mehr so reden, wenn man sich nicht dem wohlverdienten Vorwurf der Un-

wissenheit und Rohheit aussetzen will.“ — „Es giebt Stufen im Verständniß. Es giebt auch ein Verstehen mit dem Gemüth, mit dem Gefühl, mit der Ahnung, und gerade in den höchsten Lebensgebieten spielen Gefühl und Ahnung eine wichtige Rolle. Wenn wir Erwachsene den Erbkönig lesen, ist's das verstandesmäßige Erkennen, was uns Genuß verschafft, und nicht vielmehr ein Ahnen, ein Empfinden, das man dunkel nennen mag, das aber nichtsdestoweniger oft richtiger urtheilt und sicherer leitet, als das sog. „klare“ Denken, dessen „Klarheit“ oft nur Oberflächlichkeit ist? Die moderne Pädagogik steht in Gefahr, die Mächte des Gefühls und Gemüths viel zu sehr außer Acht zu lassen.“

Diese kurzen Auszüge aus dem Konferenzvortrag zeigen hinreichend, daß der Verfasser des Memorirens seine Lanze mit Geschick zu führen weiß. Man kann auch den meisten dieser Behauptungen, *cum grano salis* aufgefaßt, beistimmen und doch schließlich von der ganzen Arbeit nicht völlig befriedigt sein. Es hat der ganze Vortrag einen polemischen Anstrich und gleich im Anfang wird in Aussicht gestellt, es mögen „einige Paradoxien und Reklereien gegenüber der neuesten Schulweisheit mit einfließen.“ Der Verfasser will aber auch offenen Widerspruch ertragen, ja sogar von Herzen sich darüber freuen. Da sei uns denn erlaubt, ohne Rücksicht auf Schul- und Kirchenweisheit unsere Verwunderung auszudrücken über eine Stelle am Schluß der Einleitung, die da lautet: „Das Methodische beim Memoriren, wie der Lehrer beim Aufgeben und Abhören zu verfahren habe u., selbst ob die Schüler sich gegenseitig abhören dürfen oder nicht, und dergleichen Einzelfragen lasse ich unberührt; mit der richtigen Beantwortung des **Ob** haben auch die Fragen nach dem **Was** und **Wie** größtentheils ihre Erledigung gefunden.“

Da meinen wir nun freilich, über das **Ob** sei man so ziemlich im Reinen, und zwar nicht bloß über das Aneignen eines gewissen realistischen Stoffes oder das Lernen von Vokabeln beim Studium einer fremden Sprache, sondern auch über das Memoriren einzelner Gedichte und Sprüche im Sprach- und Religionsunterricht; auch das wird man dem Hrn. Pfarrer gerne zugestehen, daß es Schriftworte und Kirchenlieder giebt, die allerdings so gut als irgend ein Göthe'sches Gedicht verdienen, dem Gedächtniß eingeprägt zu werden. Und doch scheint uns die Schwierigkeit der Frage erst da zu beginnen, wo

man nach der Beantwortung des Ob sich nach dem Wieviel, nach dem Was und Wie umsieht. Oder kann der Verfasser die bezüglichlichen Vorschriften der preussischen Regulative billigen? Wird er jedes Auswendiglernen im Religionsunterricht in Schutz nehmen, sobald als ausgemacht gilt, daß überhaupt auch da memorirt werden dürfe und solle? Nennt er es auch eine „Ungebühr und einen Popf zugleich“, wenn man schützende Bestimmungen trifft gegen ein Uebermaß des Memorirens oder gegen das Aufgeben eines Gedächtnisstoffes, der dem Verständniß des Kindes durchaus fern liegt? Kann er es billigen, wenn in der kirchlichen Kinderlehre so häufig noch einfach Sprüche, Lieder und Katechismusfragen zum Auswendiglernen aufgegeben werden, ohne daß vorher auch nur ein Versuch gemacht wird, den Inhalt dem jugendlichen Geist und Gemüth etwas näher zu legen? Wir kennen einen neunjährigen Knaben, der zum ersten Mal, als er „in der Kirche auftragen“ mußte, neben mehreren andern auch den Spruch zu lernen hatte, zu dessen Erläuterung vorher (ob glücklicher oder unglücklicher Weise?) kein Wort gesagt worden: „Es sei uns genug, daß wir die vergangene Zeit des Lebens den Willen der Heiden vollbracht haben, da wir wandelten in Ausschweifungen, Lüsten, Trunkenheit, Schwelgerei, Trinkgelagen und unerlaubten Götzendiensten.“ Da denken wir — und es giebt noch krassere Beispiele — es wäre über das Was und Wie doch noch ein Wörtchen zu sagen. Und wenn der Herr Pfarrer berichtet, er wisse die Fragen des Heidelberger Katechismus, die er in seiner Jugend, ohne deshalb dümmer zu werden, sieben Mal habe durchlernen müssen, größtentheils heute noch auswendig, so wollen wir das dem Theologen, der sie vielleicht seit Jahren selber wieder aufgiebt und abhört, gerne zutrauen; aber interessant dürfte doch das Resultat ausfallen, wenn man auf einmal bei den Rekrutenprüfungen nicht bloß nach Lesen, Schreiben und Rechnen, sondern auch nach den auswendig gelernten Katechismusfragen u. dgl. sich erkundigen wollte. Und wie oft mögen gewisse Kraftstellen des Heidelbergers über die ver.... Messe u. dgl. auf einsamen Spaziergängen durch grüne Wälder innerlich oder halblaut rezitirt werden! Kurz, so trefflich gegenüber den Wenigen, die das Ob bestreiten sollten, nachgewiesen ist, daß auch das Memoriren seine Berechtigung habe, so vermissen wir in dem Vortrag vor einer Lehrerkonferenz doch gerade die Hauptsache,

die Untersuchung über das Wieviel, über das Was und Wie.

—g.

Solothurn. Der „*Verner Tagespost*“ schreibt ein Korrespondent aus dem Ktn. Solothurn: „Zirka 50 bis 60 Lehrerstellen kamen dieses Frühjahr zur definitiven Neubesezung auf 6 Jahre. Meistens wurden die alten Lehrer wieder gewählt. Nur in Gunzgen und Boningen wurden zwei Lehrer, die zur Regierungspartei zählten, von der zur Opposition gehörenden Mehrheit der Gemeinden beseitigt. Lehrer Studer von Gunzgen hatte 25 Jahre lang seiner Gemeinde die Jugend gebildet, und das Vertrauen seiner Mitbürger in seine Gerechtigkeit und Geradheit war so groß, daß er letztes Jahr als Amtsrichter vorgeschlagen wurde und im überwiegend oppositionellen Wahlbezirk Olten nur mit zirka 100 Stimmen unterlag. Eine ähnliche Ungerechtigkeit hat leztthin die Gemeinde Schnottwyl begangen. Dort wurde der ebenfalls pflichttreue und fleißige Lehrer Leibundgut nicht wieder gewählt. Der neugewählte Unterlehrer Sutter ist zwar auch ein fleißiger, namentlich energischer Mann; aber bei seiner gutbesoldeten Stelle hätte er ein wenig Kollegialität auch beachten dürfen. Nun, die Würfel sind gefallen. Kein Mensch ist unersetzlich und Undank ja so oft die Zahlmünze in der Republik. Aber die Abschiedsszene zwischen Lehrern und Schülern an der letzten Prüfung, die in allen Theilen gelang, zeigt ebenfalls schlagend, daß der Gerechtigkeitsfimmel im Volke nicht erloschen ist. Nach der Schlußrede des Inspektors standen zwei Knaben auf, die in ergreifenden Worten dem scheidenden Lehrer für sein liebevolles Wirken ihren Dank aussprachen. Die ganze Schule schluchzte und selbst seinen Gegnern standen die Thränen in den Augen. Wir sind kein Freund weicher Sentimentalität, halten aber diesen Zug aus dem Volksleben für zu charakteristisch, um todtgeschwiegen zu werden. Die Wirkung dieses Abschiedes wird von allen Berichterstattern als eine überwältigende bezeichnet; die Erinnerung an diese Stunde wird eine unvergessliche sein. Arm, in gedrückter Stellung, wie auf einem verlorenen Posten der Welt, wirkt sehr oft der Volksschullehrer. Aber die Kräfte unserer 7000 schweizerischen Schulmeister addiren sich zu einer gewaltigen Macht, auf deren Schultern die sittliche und nationale Bildung des Volkes ruht und welche die Wohlfahrt und Freiheit des Vaterlandes bedingt. Deshalb:

Männerstolz vor Königsthronen,
Brüder, gält' es Gut und Blut;
Dem Verdienste seine Kronen,
Untergang der Lügenbrut!"

— Nach dem „Berner Schulblatt“ hat der Lehrerverein von Olten und Gösigen den Lehrern Studer in Gunzgen und Vogel in Boningen sein Beileid ausgesprochen über die Art und Weise, wie dieselben bei der stattgefundenen Erneuerungswahl unverdient von ihren Lehrstellen entfernt wurden. Zugleich drückt er die Erwartung aus, daß in derartigen Fällen kein Mitglied des Lehrerstandes als Bewerber um eine auf solche Art vakant gewordene Stelle auftrete oder sich sonst dazu hergebe, verdiente Kollegen aus ihrer Stellung zu verdrängen. — Wir denken zwar, daß auch solche Stellen doch wieder besetzt werden müssen, und daß die Demokratie ihre neu erworbenen Rechte bezüglich periodische Wahl oder Abberufung der Lehrer sich nicht mehr wird entreißen lassen; aber gewiß ist etwas mehr esprit de corps gerade in solch' kritischen Tagen sehr am Platz und ohne allen Zweifel auch nicht ganz erfolglos. Einer für Alle, aber auch Alle für Einen, zumal für den ungerecht Verfolgten! Händedrücken und Gläserklang und schöne Festreden allein machen noch nicht die Kollegialität aus.

St. Gallen. Nach dem „Volkschulblatt von Schwyz“ findet seit einigen Jahren an den kathol. Primarschulen in St. Gallen ein Vorexamen einige Wochen vor der eigentlichen Schulprüfung statt, geleitet durch das Präsidium des Gemeindefchulraths. Da haben die Schüler in einem Zeitraum von höchstens drei Stunden ohne jegliche Anleitung oder vorausgehende Besprechung eine Anzahl von Themen zu bearbeiten und es sollen diese Stylproben nach Ablauf der anberaumten Zeit unkorrigiert dem Präsidium zur Zensur zugestellt werden. Als Beweis, mit welchem pädagogischen Takt diese Thematik ausgewählt werden, dienen beispielsweise folgende Proben: „Beschreibet die Produktion des Virtuosen Schild“ oder „Schildert das Fest der Jubiläumsfeier der Antikgesellschaft einem Freunde in Briefform!“ Wie schade, daß nicht schon alle und jegliche Schulaufsicht einzig und allein den Gemeindebehörden übergeben ist!

Kurze Mittheilungen.

Das Ministerium des Innern im Großherzogthum Hessen hat am 3. März der zweiten Kammer einen Gesetzesentwurf, die Pensionirung der Volksschullehrer betreffend, vorgelegt. Nach demselben soll den ohne eigenes Verschulden dienstunfähig gewordenen Lehrern Anspruch auf ein Ruhegehalt gewährt werden, sowie ohne Rücksicht auf Unfähigkeit nach zurückgelegtem 70. Lebensjahre. Die Pension soll in den ersten zehn Jahren 40 % des Dienststeinkommens betragen, für jedes weitere Dienstjahr $1\frac{1}{4}\%$ mehr. (Wegweiser.)

Die Stadt St. Franzisko (Amerika) mit einer Bevölkerung von 160,000 Menschen verausgabte im letzten Jahr 400,000 Dollars für ihre Schulen. Dazu bemerkt die Berliner Montagszeitung: „Wie dumm müssen doch diese „Franziskaner“ sein! Wenn sie sich ein ordentliches stehendes Heer anschafften, könnten sie doch wahrhaftig eine ganze Menge Geld für Schulen ersparen!“

In Lübeck wird heutzutage bei der Lehrerbildung noch öfter folgender Weg eingeschlagen. Ein junger Mann, welcher Schulmeister werden will, muß sich auf fünf Jahre, erst als Lehrling, später als Gehülfe in einer Schule verbindlich machen. Nachher bekommt er Rang, Ehre und Ansehen eines Schulmeistergehilfen und besucht das Seminar. Hier erhält er täglich einige Stunden Unterricht, muß sich aber die übrige Zeit des Tages in der Schule, wo er seinen ersten Lehrkursus durchgemacht hat, beschäftigen. Nach einem gewöhnlich 3 Jahre lang auf diese Weise fortgesetzten Lehrkursus wird der Kandidat für fähig gehalten, eine eigene Schule zu eröffnen und dadurch Schulmeister. (Ndb. Sch.)

Offene Korrespondenz. F.: Sehr willkommen. — R. in L. und S. in B.: Wird benützt werden. — Schl.: Wird besorgt. — R. L.: Ebenso. — Für Zusendung von erziehungsräthlichen oder regierungsräthlichen Rechenschaftsberichten, Schulprogrammen u. dgl. wären wir sehr dankbar.

Berichtigung.

In der Abhandlung „Ueber Entstehung und Einteilung der deutschen Sprachlaute“ haben sich einige sinnstörende Druckfehler eingeschlichen. Nr. 15, Seite 116, lin. 19. und 23. Zeile, und Nr. 16, Seite 123, rechts, 16. Zeile, sollte jeweilen der Laut *u* statt *n* genannt sein. In Nr. 16, Seite 124, rechts, 19. Zeile, sollte es heißen: *e, i, ũ u. ſ. w.* statt *e, i, u u. ſ. w.*

Anzeigen.

Galler'sche Verlagsbuchhandlung in Bern.

Bühler, J. L. Gesellschafts- und Verfassungskunde. Ein Begleiter für die reisere Schweizerjugend. 13 Bogen 8°, Preis 1 Fr. 60 Rp.

Dem heranwachsenden Geschlechte in und außer der Schule, das Fundament zu zeigen, worauf republikanisches Leben und republikanische Freiheit beruht, ist die Aufgabe dieses wahrhaften Volksbuches. Dem wirklichen Bedürfnisse nach einem solchen politischen Erziehungsmittel, einer deutschen Instruktion civique, wie dasselbe bereits in dem neuen Primarschulgesetz des Kantons Bern vorhergesehen, wird durch die in jeder Beziehung treffliche Arbeit würdig entsprochen. (4249)

Vakante Elementarlehrerstelle.

Die Oberlehrerstelle der zweiklassigen katholischen Elementarlehrerstelle zu Ramen ist sofort zu besetzen.

Die jährliche Besoldung beträgt 1050 Fr. — Die Verpflichtungen sind die gesetzlichen. Zu bemerken ist, daß der Oberlehrer beim Gottesdienst den Gesang zu leiten und die Orgel zu spielen, daher sich über seine Befähigung hiezu auszuweisen und nöthigenfalls darin eine Prüfung zu bestehen hat. Für definitive Anstellung, welche die gesetzliche Dienstzulage bedingt, ist der Besitz der in herkömmlichem Konkurseramen erworbenen Note „fähig“ und der Nachweis, zwei Jahre an schweizerischen Schulen mit Erfolg unterrichtet zu haben, erforderlich.

Anmeldungen sind unter Beibringung der Zeugnisse bis zum 30. April d. J. dem Lit. Präsidenten des Erziehungsrathes, Herrn Regierungsrath Stamm, schriftlich einzureichen.

Schaffhausen den 14. April 1870.

Aus Auftrag

Der Sekretär des Erziehungsrathes:

(H. 1365). **Im Hof, Erziehungsrath.**

Sekundarlehrerprüfung.

Donnerstag und Freitag den 28. und 29. April von Morgens 8 Uhr an im Kantonschulgebäude Frauenfeld. Kreuzlingen den 18. April 1870.

Das Präsidium der Prüfungskommission.

In neuer, sorgfältig durchgesehener und verbesserter Auflage ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Frauenfeld bei J. Suber, zu haben:

J. Schulthess, Hebungsstücke zum Hebersehen
aus dem Deutschen ins Französische
für Mittelschulen.

8° brochirt. Preis 1 Fr. 50. Rp.

Verlag von **Dr. Schulthess** in Zürich.

Soeben ist erschienen und in J. Suber's Buchhandlung in Frauenfeld vorrätig:

Taschenbuch

für den schweizerischen Botaniker.

Bearbeitet von

J. E. Ducommun, Professor in Solothurn.

Dieses Werk faßt in sich die Beschreibung aller **Phanerogamen** sowohl als **Gefäß-Cryptogamen**, wie sie in der Schweiz nicht nur im Freien vorkommen, sondern auch in Masse kultiviert werden. Man darf es als die **gründlichste** und **genaueste** aller Arbeiten bezeichnen, so bisher über die schweizerische Flora erschienen; besonders nimmt die Behandlung der **Spiegelarten** hierin eine hervorragende Stelle ein. Ebenso sind die **Flechte-Cryptogamen** in ihren wesentlichen Beziehungen behandelt vermittelst Beschreibung derjenigen Spezies, so am meisten vorkommen.

87 Tafeln, enthaltend mehr als **1700 Abbildungen**, sind dem Texte beigegeben und dienen zur Erläuterung der besonders schwierigen Familien.

Liebhavern der Botanik können wir die Anschaffung nicht dringend genug anempfehlen, da das Werk durch die **sorgfältige** und **erschöpfende** Behandlung des Stoffes der muthigen Ausdauer des Verfassers alle Ehre macht.

Das Werk enthält 1060 Seiten und ist um den Preis von 12 Fr. durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Solothurn und Bern besonders durch die Verleger **Jent & Gschmann**.

Zum Andenken Scherr's!

Den vielen Freunden und Bekannten des Verstorbenen offeriren wir auf diesem Wege **gratis** und **franko** (gegen Einsendung einer 5er Portomarkte):

„Sei getreu bis in den Tod!“

Trauerrede,

gehalten am 13. März 1870

am Grabe des Herrn Dr. Thomas Scherr sel.

von

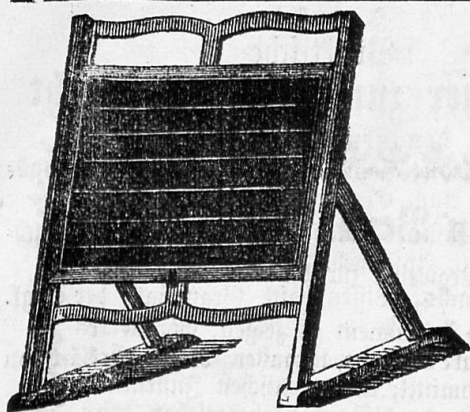
J. R. Künzler,

Pfarrer in Tägerwilen.

Die Lehrer des Kantons Zürich erhalten diese Grabrede direkt von der h. Erziehungsdirektion, welcher wir die nöthige Anzahl haben zur Verfügung stellen lassen.

Orell, Füssli & Comp. in Zürich.

Siehe eine Beilage.



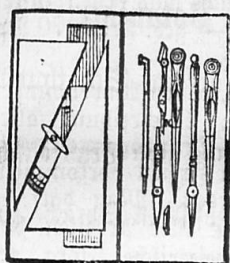
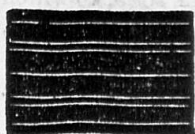
Elastische Schultafeln.

Die Tafeln haben vor jenen aus Holz den Vorzug der Leichtigkeit und grösseren Dauerhaftigkeit; wir übernehmen 10 Jahre Garantie. Die matte Fläche der Tafel erleichtert das Schreiben und kann das Geschriebene leicht entfernt werden.

1 Tafel, Format 3' 4' fl. 4. 80	1 Seite Linien oder
1 Tafel, Format 4'—5' fl. 9. —	stigmografische
1 Rahmen inclusive	Punkte fl. —. 60
Spannung fl. 2. 50	Anstrich der Staffelei
1 Staffelei incl. Rahmen fl. 7. 50.	schwarz oder braun fl. 2. 50

Stigmografische Tafeln für Anfänger im Schreiben oder Zeichnen von vorzüglichster Qualität, auf einer Seite liniert, anderseits mit Punkten, Format 6'—9", liefern wir 100 Stück zu 15 fl ö. W. Bei besonderen Liniamenten sind 500 Stück einer Gattung zu bestellen, um den Preis nicht erhöhen zu müssen. Den Verkauf unserer Fabrikate für den Export und Detail haben wir den Herren **J. Mayr & A. Fessler**, Wien, Kärnthnerstrasse Nr. 37, übertragen.

Groll & Comp.,
vormals Radler.



Seit 2 Jahren betreiben wir unsere Reisszeug-Fabrikation in bedeutend grösserem Masstabe und sind nun in der Lage, bei einem permanenten Vorrathe von 2 bis 5000 Stück, jeden Auftrag in feiner und Mittelwaare zu nachstehenden Preisen sofort zu effectuieren.

	Nr. 1	Nr. 2	Nadlsp.	Nr. 3	Nr. 5	Nr. 7	Nr. 8
fein	fl. 2. 80	fl. 2. 80	fl. 2. 20	fl. 1. 80	fl. 1. 20	90 kr.	80 kr.
mittelfein	—	—	—	fl. 1. 60	fl. 1. 10	80 kr.	70 kr.

Obige Preise sind auf grössere Partien berechnet und wird der Preis en détail etwas höher gehalten. — **Verkäufer erhalten Rabatt.**

- Nr. 1 wie Zeichnung.
Nr. 3 „ 1 ohne Einlage im Deckel.
Nadlsp. „ 3 Stockzirkel mit Nadel.
Nr. 5 „ 3 ohne Handzirkel und Verlängst.

- Nr. 7 „ 5 ohne Handfeder.
Nr. 8 „ 7 doch um $\frac{1}{3}$ kleiner.
Nr. 2 „ 3 und 8.

Fabriks-Niederlage von Aarauer Reisszeugen.
(H. 31 W.)

J. Mayr & A. Fessler

„zur Stadt Rom“, Kärnthnerstrasse N. 37.

Verlag von **Julius Maier** in Stuttgart.
Soeben ist erschienen:

Grosse Wandtafel des metrischen Systems.

Als Anschauungsmittel bearbeitet v. Prof. **E. Bopp**.
In Farbendruck und Colorit. Höhe 70, Breite 100
Centimeter. Unaufgezogen Fr. 3. 75 Rp. Aufzug
auf Leinwand Fr. 2. 60 Rp.

Diese Tafel enthält keine bloße Zusammenstellung
von Meßgeräthformen, sondern sie zeigt die bleiben-
den Beziehungen innerhalb des Systems; hiedurch
entspricht diese Wandtafel nicht bloß dem Bedürfnisse
als Unterrichts- und Anschauungsmittel für einzelne
Länder, sondern sie ist überall verwendbar, wo über-
haupt das metrische System schon eingeführt ist oder
zur Einführung kommt.

Vorräthig in **J. Suber's** Buchhandlung in
Frauensfeld.

In allen Buchhandlungen, in Frauensfeld bei **J. Suber**,
ist zu haben:

Eberhard, G., Lesebuch für die Unterklassen
schweizerischer Volksschulen. I. Theil. 2. Aufl.
geb. 40 C.; II. Theil. 2. Aufl. 55 C.; III. Theil.
2. Aufl. 65 C.; in Partien von mindestens 25
Exemplaren: I. Theil 30 C.; II. Theil 45 C.; III.
Theil 55 C.; in Partien von mindestens 25 Exem-
plaren roh I. Theil 22 C.; II. Theil 35 C.; III.
Theil 45 C.

— Lesebuch für die Mittel- und Ober-
klassen schweizerischer Volksschulen.
I. Theil. 7. Aufl. geb. 85 C.; II. Theil. 6. Aufl.
geb. Fr. 1. 5 C.; III. Theil. 5. Aufl. geb. Fr. 1.
5 C.; IV. Theil. 6. Aufl. geb. Fr. 2. —; in Par-
tien Fr. 1. 60 C.

Verlag von **J. Schultheß** in Zürich.

Freund's Schülerbibliothek.

Präparation zu den griechischen und römischen **Schul-
klassikern**. Erschienen sind davon bis jetzt 121 Hefte,
deren jedes auch einzeln à 70 Rp. durch jede Buch-
handlung zu beziehen ist. Die Sammlung wird fort-
gesetzt. Prospekt gratis.

Verlag von **W. Violet** in Leipzig. Zu beziehen
durch **J. Suber's** Buchhandlung in Frauensfeld.

Abonnements auf die **musikalische Garten-
laube** werden fortwährend entgegen genommen von
J. Suber's Buchhandlung in Frauensfeld.

Preisermäßigung
von
Theobald's
Leitfaden der Naturgeschichte,
mit besonderer Berücksichtigung des
Alpenlandes.

Drei Theile mit zahlreichen Abbildungen.

I. Zoologie II. Botanik. III. Mineralogie.

Bisher kostete jede Abtheilung 2 Fr. 40 Cts.

Von nun an beträgt der Preis einer solchen nur noch
zwei Franken,

Ueber den Leitfaden der Naturgeschichte von Theobald hat Professor Vogt in Genf in einer Rezension sich ausgesprochen wie folgt:

Mit Freuden dürfen wir wohl den allgemeinen Aufschwung begrüßen, welchen die Naturwissenschaften in unseren Zeiten gewonnen haben, und jedes Werk, welches diesen Aufschwung zu fördern, die Kenntniß der Natur weiter zu verbreiten strebt, sollte dem Publikum bestens empfohlen werden. Besonders aber dürfte es angemessen sein, auf solche Werke aufmerksam zu machen, welche das heimische Land zur Grundlage wählen und denjenigen Naturprodukten, die dieses besonders auszeichnen, auch eine besondere Berücksichtigung angedeihen lassen. Der Unterricht in unsern höhern Schulen verdient eine Vermehrung der Lehrmittel in diesem Sinne, und wenn es von bewährten Meistern ausgeht, den Gegenstand mit Treue und Liebe allseitig umfaßt, klar darlegt und sich der Fassungskraft derjenigen angemessen erweist, für die es bestimmt ist, so darf auch wohl eine politische Zeitung einmal einen Seitenblick auf ein solches Buch werfen und Schulbehörden, Lehrer und Private darauf aufmerksam machen.

Ich stehe nun nicht an, den „Leitfaden der Naturgeschichte“ für höhere Schulen und zum Selbstunterrichte, mit besonderer Berücksichtigung des Alpenlandes, von G. Theobald, Professor in Chur, als ein Werk zu empfehlen, welches die angeführten Eigenschaften im vollsten Maße besitzt. Besonders hervorheben will ich noch den praktischen Sinn, womit die allgemeinen Betrachtungen möglichst abgekürzt und der eigentliche Schwerpunkt in spezielle Thatsachen verlegt ist. Jeder Schulmann wird bei eigener Bethätigung gefunden haben, daß durch diesen Gang des Unterrichts das Nachdenken des Schülers geweckt und die Lust zur Beschäftigung mit dem Gegenstande selbst gereizt wird, während die endlosen Definitionen und Einleitungen, an denen so viele Lehrbücher franken, um so mehr abstoßen, je weniger sie aus Mangel spezieller Kenntnisse verstanden werden.

Indem wir die Herren Lehrer der Naturgeschichte an den Kantons-, Bezirks-, Real- und Sekundarschulen der Schweiz auf diese Preis-Ermäßigung aufmerksam machen, geben wir uns der Hoffnung hin, daß sie sich dadurch zur Einführung von Theobald's Leitfaden an ihren Schulen werden veranlaßt sehen. Wo solches geschieht, gewähren wir dem betr. Lehrer das übliche Freie Exemplar, welches alle Buchhandlungen der Schweiz zu liefern ermächtigt sind.

J. Suber's Schulbücherverlag in Frauenfeld.

Redaktion: Seminardirektor **Hefsam** in **Kreuzlingen**. Druck u. Verlag v. **J. Suber** in Frauenfeld.

Verlag von Wilhelm Violet in Leipzig.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung, in Frauenfeld durch
J. Suber:
Praktische
Lehrbücher zum Selbstunterricht
in den neueren Sprachen.

Busch u. Skelton, Handbuch der **englischen Umgangssprache**. 3. Aufl. Eleg. geb. Fr. 4.

The English Echo, Praktische Anleitung zum **Englisch-Sprechen**. 6. Aufl. geb. Fr. 2.

Fiedler u. Sachs, Wissenschaftl. Grammatik der **engl. Sprache**. 1. Bb. Fr. 5. 35 Rp. — 2. Bb. Fr. 8.

Johnson, Ben, Sejanus, herausgegeben und erklärt von Dr. C. Sachs. Fr. 1. 35 Rp.

Louis, Handbuch der **englischen Handelskorrespondenz**. Fr. 2.

Macaulay, a Description of England in 1685, to which are added notes & a map of London by Dr. C. Sachs. Fr. 2.

Barbault, Leçons pour les enfants de 5 à 10 ans. 8te édition. Avec vocab. Fr. 2.

Booch-Arkossy, Praktisch-theoretischer Lehrgang der **französischen Schrift- u. Umgangssprache nach dem feinsten Pariser Dialekt**. 2. Aufl. Fr. 4. — geb. Fr. 4. 70 Rp. — Schlüssel dazu Fr. 1. 35 Rp.

De Castres, das **französische Verb**, dessen Anwendungen und Formen etc. Fr. 2.

Echo français, Praktische Anleitung zum **Französisch-Sprechen**. 5. Aufl. geb. Fr. 2.

Fiedler, das Verhältniß der **französischen Sprache zur lateinischen**. 70 Rp.

Touzellier, Nouvelle conversation française, suivie de modèles de lettres, de lettres de change et de lettres de commerce, mit gegenüberstehender Uebersetzung. geb. Fr. 1. 35 Rp.

Wörter, die **gleichlautenden** der **französischen Sprache** in lexikal. Ordnung. Fr. 1.

L'Eco italiano, Praktische Anleitung zum **Italienisch-Sprechen**. 4. Aufl. geb. Fr. 2. 70 Rp.

Eco de Madrid, Praktische Anleitung zum **Spanisch-Sprechen**. 3. Aufl. Fr. 4. — geb. Fr. 4. 70.

Franke, Dictionario mercantil en espanol y aleman, Spanisch-Deutsches mercantiles Wörterbuch. Fr. 2. 70 Rp.

= Ausführliche Prospekte gratis. =

In der **Serder'schen** Verlagshandlung in Freiburg ist erschienen und in **J. Suber's** Buchhandlung in Frauenfeld zu haben:

Anleitung zur Obstbaumzucht
in Schullehrerseminarien, in Werktags- und Fortbildungsschulen.

Von **F. J. Bodenmüller**. Mit vier lithograph. Tafeln. Vierte, verbess. Aufl. 12°. (VIII u. 44 S.) Preis 45 Rp.

Die Maikäfer und Engerlinge,
mit besonderer Berücksichtigung ihrer Vermehrung, des durch sie entstehenden Schadens und der Art ihrer Vertilgung.

Von **F. J. Bodenmüller**. Mit einer lithograph. Tafel. Zweite Aufl. 12°. (VIII u. 28 S.) Preis 35 Rp.